

Unsre volkswirtschaftliche Stärke.

Nächst unserer militärischen geben unsre volkswirtschaftliche Schaffenheit und Leistungsfähigkeit in diesem Kriege den Ausschlag. Unsre volkswirtschaftliche Ueberlegenheit beruht zuerst darauf, daß wir weder reiner Landwirtschaftsstaat noch nur Industriestaat sind, sondern beides zugleich in gesunder Mischung und Ergänzung, so daß die zwei Hauptzweige unsrer nationalen Gütererzeugung sich wechselseitig erhalten und fördern. Wir sind nicht nur ein Stadtstaat; ein ausreichender Teil ist Landvolk geblieben. Nach der letzten Volkszählung waren in Deutschland von der Gesamtbevölkerung 35 vom Hundert in der Landwirtschaft, 42,5 in der Industrie und 13,3 im Handel und Verkehr erwerbstätig. Bedinglich nach diesen Zahlen bewertet, könnte es zwar scheinen, das Deutsche Reich sei weit mehr, um das Doppelte mehr Industrie- als Landwirtschaftsstaat. Aber es kommt vor allem dies in Betracht, daß unsre Landwirtschaft mit unserm unergleichen industriellen Aufwande gleichen Schritt gehalten hat. Unsre landwirtschaftliche Bevölkerung ist von einer Berufstüchtigkeit, Regsamkeit und Strebsamkeit, wie keine andre der Erde, und sie hat durch unablässige fortschreitende Verbesserung des Betriebsverfahrens, ohne durch Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse sonderlich begünstigt zu sein, den Arbeitsertrag auf eine Höhe gebracht, die sonst nirgends erreicht worden ist.

Daß Deutschland beides ist, Landwirtschafts- und Industriestaat, bedeutet für den Krieg einen erheblichen Vorsprung vor England als ausgesprochenem Industriestaat und vor Rußland als überwiegendem Landwirtschaftsstaat, und zwar insofern, als Deutschland vermöge seiner Landwirtschaft und Industrie die Fähigkeit zur Selbsthaltung, zur Selbstgenügsamkeit, zur Unabhängigkeit von der Zufuhr aus dem Auslande für die Kriegsdauer hat. Die Landwirtschaft ernährt unser Volk, und die Industrie liefert den Kriegbedarf für Heer und Marine. Diese volkswirtschaftlichen Selbsthaltungskräfte hat keine der feindlichen Mächte; weder England, das seine Lebensmittel zum größten Teile vom Auslande beziehen muß, noch Rußland, das sich durch eigene Arbeit Waffen und Munition nicht in genügender Menge schaffen kann.

Wäre Deutschland nicht in reichem Maße Industriestaat geworden, so hätte es heute auch nicht die finanzielle Kriegsstärke im Durchhalten. Die Finanzkräfte, die wir jetzt für die Kriegführung einstellen, danken wir den glänzenden Erfolgen der Arbeit, der Industrie, Handel und Verkehr, namentlich auch durch die regere Teilnahme an der Weltwirtschaft, verrichtet haben. Zur Kriegswirtschaftlichen Rüstung gehört vor allem Geld, und das hatten wir schon vor und bei Kriegsbeginn in ausreichender Menge zur Verfügung, und unsre großen Finanzanstalten, unsre Reichsbank und die andern Banken erfüllen voll und ganz im Kriege ihre Hauptaufgabe, den Geldumlauf zu regeln und das volkswirtschaftliche Leben in gedeihlichem Gange zu halten.

Rußland ist ein Bauernstaat und erzeugt einen Getreideüberschuß, so daß es Europas Hauptkornkammer genannt werden konnte. Dennoch droht jetzt dort Hungersnot, während bei uns davon nicht im mindesten die Rede sein kann, obwohl wir keinen Ueberschuß an Getreide, wie Rußland, haben. Wie ist das zu erklären? Aus der Unzulänglichkeit des Verkehrswesens, der Wirtschaftsführung und Verwaltung Rußlands. Im Süden des europäischen Rußlands liegen gewaltige Kornvorräte aufgestapelt. Trotzdem leiden die russischen Städte auf das empfindlichste unter Getreidemangel. Die russischen Eisenbahnen verfallen, während bei uns die Eisenbahnen den höchsten Kriegsbedürfnissen in bewunderungswürdiger Weise gewachsen sind und den Verkehr so vollständig und ohne Störung bewältigen, daß die Volkswirtschaft ungehindert fast wie im Frieden weiterarbeiten kann. Die träge, zum Teil untüchtige und schlechte Beamtenstaffel Rußlands vermag den hochgespannten Kriegsanforderungen nicht zu entsprechen; sie versteht nicht, so geschäftlich, eintönig und verteilend, so einheitlich und übersichtlich die Wirtschaftstätigkeit zu leiten und dem Kriege anzupassen, wie das bei uns geschieht. Kein Güterwagen, heißt es in einem zuverlässigen Berichte über Rußlands Wirtschaftsnöte im Kriege, läuft heute im russischen Reiche, ohne daß die Bahnbeamten bestochen werden. Vor einigen Monaten mußte der Leiter der Heeresverwaltung seine Zuflucht zum „Trinkgeld“ nehmen, um die Proviant- und Munitionszüge befördern zu können. Im Moskauer Stadtrat herrschen besonders Bedingungen des russischen Dienstes“ dem Magistrat einen Vorschub zur Bestechung der Eisenbahner aussetzen solle. Welch gottgesegneter volkswirtschaftlicher Stärke erfreuen wir uns dagegen!

Der Welt-Krieg.

WB. Großes Hauptquartier, 12. Februar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Nach heftigstem Feuer auf einen großen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöfts Maiffon de Champagne, nordwestlich von Massiges, an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Meter in unsere Stellung ein. Auf der Combreshöhe besetzten wir den Rand eines vor unserem Graben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vorstöße russischer Patrouillen und kleiner Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

WB. Großes Hauptquartier, 13. Februar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern drangen nach heftigem Artilleriekampfe Patrouillen und starke Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein, sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten östlich von Boesinghe über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschloß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichen Ergebnis; Verluste oder militärischer Schaden wurde dadurch nicht verursacht.

An unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie auch südlich der Somme litt die Gesehtstätigkeit unter dem unsichtigen Wetter.

In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im Ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden; die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und sonstiges Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Dife und Reims unter kräftiges Feuer. Patrouillen stellten gute Wirtung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von St. Marie-a-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von 700 Metern und nahmen 4 Offiziere und 208 Mann gefangen.

Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe in dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teil unseres Grabens.

Östlich von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vordersten feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite.

Lebhafte Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Denis) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Etappen- und Bahnanlagen ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghistelles (südöstlich von Ostende) hat keinen Schaden angerichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Westlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schanzer gehaltene Bunker gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

WB. Großes Hauptquartier, 14. Februar. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Lebhafteste Artilleriekämpfe dauern auf einem großen Teil der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Lievin.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe gegen einen vorpringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den unsfahbaren Angriffen ausgeherten Graben auf.

In der Champagne wurden 2 feindliche Gegenangriffe südlich von Saint Maria-a-Py abgewiesen.

Nordöstlich von Tahure entriß wir dem Feind im Sturm über 700 Meter seiner Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann Gefangene in unserer Hand und bückte 3 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maiffon de Champagne sind zum Stillstand gekommen. Südlich von Lusse, östlich von St. Dis zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept, nahe der französischen Grenze, nordwestlich von Pfirt, nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von 400 Meter und wiesen mehrere Gegenangriffe ab. Einige Duzend Gefangene, 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Fliegergeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teil der Front an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillen-gefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Ein französisches Linien Schiff versenkt.

WTB. Berlin, 12. Febr. Amtlich. Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste, südlich von Beirut das französische Linien Schiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank innerhalb 2 Minuten.

WB. Berlin, 12. Februar. Amtlich. Der amtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über die Vernichtung der „Arabis“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß, wie die tatsächlichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben auch das durch einen Torpedoschuß getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffsarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier und 27 Mann von der „Arabis“ gerettet worden sind. Hier von sind auf der Rückfahrt infolge des Aufenthaltes im Wasser der Schiffsarzt und drei Mann gestorben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Suffren“ oder Admiral „Charner“?

Paris, 13. Febr. Meldung der Agence Havas. Ein deutscher Juntspruch meldet, ein deutsches Unterseeboot habe am 8. Februar das französische Panzerschiff „Suffren“ an der syrischen Küste versenkt. Wie der „Temps“ meldet, befindet sich „Suffren“ augenblicklich in Toulon.

Wenn das zutrifft und außerdem die Nachricht, daß der Panzerkreuzer „Admiral Charner“ vermißt werde, dann dürfte es sich um eine Namensverwechslung handeln, als gemeldet wurde „Suffren“ sei an der syrischen Küste versenkt worden.

Der Held von „L 19.“

Berlin, 12. Febr. (Zens. Bl.) Der Kommandant des auf tragische Weise untergegangenen Marineluftschiffes „L. 19“ war der Kapitänleutnant Udo Böwe. Er war am 7. April 1900 in die Marine eingetreten und am 10. April 1911 zum Kapitänleutnant aufgerückt. Vor dem Kriege besuchte er die Marineakademie und sollte dann zur Verfügung der ersten Marineinspektion gestellt werden. Das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse schmückte die Brust des untergegangenen Helden.

Wer ist der Betrogene?

Berlin, 12. Febr. Zu den wortreichen Beteuerungen des Ministerpräsidenten des Königs der Schwarzen Berge, daß die montenegrinische Regierung nichts von Verträgen und von Uebergabe wissen wolle und daß sie nur zum Schein den Waffenstillstand nachgesucht habe, wird in der „Post“ bemerkt: Sachlich betrogen ist bei dem Handel der Bierverband, denn er erhält nur schöne Worte, während Oesterreich-Ungarn Herr in Montenegro ist.

Die „Lustania“-Frage endgültig geregelt.

Graf Bernstorff bei Lansing zur Tafel.

Rotterdam, 12. Jan. Amerikanische Berichte lassen erkennen, daß die „Lustania“-Angelegenheit nunmehr endgültig geregelt ist. Laut einem Exchange Telegramm war der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff gestern Abend zu dem Staatssekretär Lansing zu Tafel geladen, und zwar zum ersten Male, seitdem die „Lustania“-Frage aufgerollt wurde, was amerikanische Blätter besonders hervorheben.

Amerika nimmt gegen bewaffnete Handelsschiffe Stellung.

WB. Paris, 12. Febr. (Nichtamtlich). Das „Journal“ erfährt aus Washington: Da ein drittes bewaffnetes italienisches Handelsschiff in New York eingelaufen ist, hat sich das Staatsdepartement veranlaßt gesehen, die Verfügungen über die Berechtigung von Handelsschiffen zur Mitführung von Geschützen abzuändern. Das besage, daß die amerikanische Regierung den italienischen Dampfern „Amerika“ und „Verona“ die Abfahrt nicht vor der Ausschiffung ihrer Geschütze gestatten werde.

Unsere Kameruner Gelder.

Die geretteten Deutschen unter dem Schutze der Spanier. Madrid, 11. Febr. Die Zahl der in Spanisch-Guinea internierten deutschen Soldaten aus Kamerun ist größer als anfänglich angenommen wurde. Sie wird auf 2600, und einschließlich der Familien auf 4000 Personen geschätzt. Die Deutschen werden nach den kanarischen Inseln, den Balearen und Spanien verbracht. Der Transport wird aus Mangel an Schiffen zwei Monate dauern.

500 Tonnen Lebensmittel sind von Cadix nach Guinea abgegangen wo die Schwarzen, die mitkämpfen interniert werden.

Deutsches Reich.

Abg. Cahnshy legte sein Landtagsmandat nieder. Berlin, 12. Febr. Geheimer Kommerzrat Cahnshy, Zentrumsabgeordneter für den 5. Landtagswahlkreis Wiesbaden (Limburg) hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Landtagsmandat niedergelegt.

Aus dem Kreise Westerbürg.

Westerbürg, den 15. Februar 1911

Gewaltige Steigerung des Druckpapierpreises.

Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken hat in seiner außerordentlichen Generalversammlung am 8. d. Mts. eine Erhöhung des Druckpapierpreises um 8 Mk. pro 100 Kilo zunächst für die Monate April, Mai und Juni beschlossen, was gegenüber den seit her Bedingungen einem 40prozentigen Aufschlag gleichkommt. Speziell durch Verteuerung der Rohmaterialien herbeigeführte Preiserhöhung wird nicht ohne die empfindlichste Rückwirkung auf Zeitungs Gewerbe bleiben.

Wer seine Schnyhöhlen bezahlt, so schreibt man Cobl. Volksztg. aus Schumacherkreisen, und über den launisch-schwinglichen Preis den Kopf schüttelt, dem wollen wir, damit nicht erst in unnützes, zeitvergebendes Kopfzerbrechen über Woher zu geraten braucht, eine schöne Zusammenstellung der Gewinne der Lederfabriken unterbreiten: Die Strahburger Lederfabrik hat im letzten Geschäftsjahr den doppelten Betrag ihres gesamten Aktienkapitals rein „verdient“, also 200 Prozent, die Rheinischen Lederwerke in Saarbrücken verdienten 351 655 Mk., können also ganzes Aktienkapital von 350 000 Mk. zurückzahlen. Die Lederwerke von St. Ingbert erzielten bisher gegen 50 000 Mk. Gewinn, im Kriegsjahre aber 430 000 Mk., die Lederfabrik München verdiente das Achtfache, nämlich 1 566 000 Mk., gegen sonst 190 000 Mk. So steht es auch mit anderen großen Lederfabriken. Nun weiß man, warum der Preis z. B. des Sohlleders vor dem Kriege 1,80 bis 2 Mk. das Pfund betrug, heute 6, ja sogar 7,50 beträgt! Nachweislich sind die Produktionskosten nur um rund 1,50 Mk. das Pfund gestiegen.

Verarbeitungs-Erlaubnisse. Verarbeitungserlaubnis als Ausnahme von der Bundesratsverordnung vom 6. Jan. 1916, die bekanntlich die Verarbeitung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten bei der Herstellung von Seifen verbietet, wird nun nach der Reichskanzlerverordnung vom 10. Januar 1916 auf den Kriegsausbruch in Zusammenhang mit der Kriegs-Abrechnungstelle bei der Seifen- und Stearin-Fabriken ausgestellt. Es bestehen wie vielfach noch Unklarheiten in den Kreisen der Seifen-Fabrikanten über die Handhabung des einschlägigen Verfahrens. Der Kriegsausschuß teilt deswegen mit, daß entsprechend den Angaben unter Reichskanzlerverordnung zunächst die Anträge auf Verarbeitungserlaubnis an die Kriegs-Abrechnungsstelle der Seifen- und Stearin-Fabriken, Berlin W. 8, Französischestr. 63/65 zu adressieren sind. Um eine rechtzeitige Benachrichtigung der Antragsteller zu ermöglichen müssen die Anträge auf Erteilung der Verarbeitungserlaubnis spätestens bis zum 15. des Vormonats bei der Kriegs-Abrechnungsstelle eingereicht sein. Die Kriegs-Abrechnungsstelle erteilt die Verarbeitungserlaubnisse, nachdem das Gesamtquantum für die den folgenden Monat durch den Herrn Reichskanzler festgelegt und ihr bezw. dem Kriegsauschuß die Aufstellung überträgt worden ist.

Für den Monat März sollen auch Rohstoffe freigegeben werden, die noch nicht bei den Fabrikanten sind, sondern erst von diesen eingekauft werden. Das Gebiet der hierfür in Betracht kommenden Rohstoffe ist aber begrenzt. Es wird aber noch darauf aufmerksam gemacht, daß Fette nicht verarbeitet werden dürfen, wenn nicht ausdrücklich der formelle schriftliche Aufstellung des Kriegsauschußes und der Abrechnungsstelle eingeleitet worden ist. Fettsäuren dagegen dürfen nach wie vor frei verarbeitet werden. Für die Toiletteseifen herstellenden Fabriken dürfte ein kleines Quantum technischer Talg regelmäßig vom Herrn Reichskanzler bewilligt werden. Die anderen Seifenfabriken werden jedoch keinen Talg zugeteilt erhalten.

Die Erlaubnisse sind höchstpersönlich und nicht übertragbar. Sollten besondere wirtschaftliche Verhältnisse eine Übertragung wünschenswert erscheinen lassen, so sind deswegen besondere Anträge an die Kriegs-Abrechnungsstelle der Seifen- und Stearin-Fabriken zu stellen.

Gundsangen, 11. Febr. Nachdem im vorigen Herbst 5 Krieger von hier das Eisene Kreuz oder die hess. Tapferkeitsmedaille verliehen worden, erhielten seit Dezember vor. 33 weitere vier hiesige Krieger Auszeichnungen: nämlich das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Wehrmann Joh. Jos. Höhn, Krankenträger Johann Rensch und Gefreiter Joseph Knebel. Krankenträger Gefreiter Kirchbaum wurde mit dem hess. Sanitätskreuz ausgezeichnet.

Molsberg, 11. Febr. Am 27. Januar wurde dem Unteroffizier Joseph Klein aus Molsberg das Eisene Kreuz verliehen.